strömenden Kraft, wenn er auf dem Hintergrunde ernster Entscheidungen für das Leben und im Bewußtsein seiner Pflicht gegenüber Führer und Volk in den neuen Lebensabschnitt tritt.

Wenn früher mehrere verschiedenartige Feiern diesen Lebensabschnitt gekennzeichnet haben, so sind sie jetzt im Zuge der Neuordnung des Gemeinschaftslebens wie auch der persönlichen Lebensbezirke durch den Nationalsozialismus in die große und alleinige Feier zur „Verpflichtung der Jugend" eingemündet. Die Hitlerjugend gestaltet zwar diese Feier für ihre Kameraden, aber sie wird von der gesamten Bewegung getragen, weil sie praktisch in alle Bereiche eingreift, besonders in Elternhaus, Schule und Betrieb. Damit beansprucht sie, als einzige in der Volksgemeinschaft anerkannte und für alle Vierzehnjährigen allgemein verbindliche Feier gewertet zu werden. Wir leiten das Recht hierzu aus der Tatsache ab, daß jede große Revolution und die sie vorantreibenden Männer und Ideen sich eigene gültige Formen und Gesetze schaffen, nach denen sich auch das persönliche Dasein ihrer Zeitgenossen und kommenden Geschlechter bildet und vollendet.

Die Hitlerjugend weiß, daß ihre Verpflichtung auf den Führer in einer Zeit des totalen Krieges die Bereitschaft zu jedem Einsatz und zu jedem Opfer bedeutet. Diese Bereitschaft ist für sie eine selbstverständliche, unbedingte und unbegrenzte, die nur dem Befehl des Herzens entspringt. Denn für diese Jugend, die im Zeichen Adolf Hitlers aufwächst und seinen Namen trägt, gibt es nur einen Weg: den Weg zum Führer, den sie für ihr ganzes Leben beschreiten will!

In Kürze

Auf der Höhe von Terschelling wurde Dienstag früh ein deutsches Geleit dreimal erfolglos von britischen Artillerie- und Torpedoschnellbooten angegriffen.

Die Verbände eines deutschen Flakkorps erzielten am 13. März ihren 1350. Flugzeug- und 1500. Panzerabschuß im Südabschnitt der Ostfront.

Die Deutsch-Ostasiatische Gesellschaft kann in diesem Jahre auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am Mittwoch in der deutschen Botschaft in Tokio eine Feier statt, bei der die wertvolle Arbeit gewürdigt wurde, die deutsche Forscher in 70 Jahren auf dem Gebiet der Zoologie, der Botanik, der Medizin, der Literatur und anderen wissenschaftlichen Gebieten für die Japanologie geleistet haben.

Das Zentralkomitee der französischen Freiwilligenlegion zum Kampfe gegen den Bolschewismus wurde durch eine Reihe von Persönlichkeiten erweitert.

Der heutige Wehrmachtbericht

Erfolglose Sowjetangriffe südlich des Ladogasees

In Tunesien schwere Kämpfe gegen überlegene Feindkräfte — Fünf britische U-Boote im Mittelmeer versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 25. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des Ladogasees führte der Feind infolge der schweren Verluste schwächere Angriffe als an den Vortagen, denen wiederum jeder Erfolg versagt blieb. Bei der Vernichtung einer abgeschnittenen feindlichen Gruppe machten unsere Truppen mehrere hundert Gefangene. Ueber tausend Tote wurden gezählt. Oertliche Kämpfe in den übrigen Frontabschnitten, besonders am oberen Donez, verliefen erfolgreich. Bunker und Feldstellungen wurden genommen, Gefangene und Beute eingebracht.

In schweren Kämpfen wurden Angriffe überlegener feindlicher Kräfte an verschiedenen Frontabschnitten des tunesischen Kampfraums abgewiesen. Deutsche Jäger schossen 11 Flugzeuge ab. — Einzelne feindliche Flugzeuge überflogen am gestrigen Tage nordwestdeutsches Gebiet. Durch vereinzelte Sprengbomben entstand unbedeutender Schaden.

Die Luftwaffe griff mit schnellen Kampfflugzeugen am Tage den Verkehrsknotenpunkt Ashford in Südengland an. Volltreffer im Bahnhof und in Versorgungsanlagen der Stadt wurden beobachtet.

In der vergangenen Nacht bombardierten schwere deutsche Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele am Firth of Forth und an der englischen Nordostküste.

Unter Einsatz neuartiger Kampfmittel haben Unterseebootjäger der deutschen Kriegsmarine im Mittelmeer während weniger Tage 5 britische Unterseeboote versenkt.

Major Müncheberg, ausgezeichnet mit dem Eichenlaub und Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, fand nach seinem 185. Luftsieg den Heldentod.

Casablanca, der Hauptsitz von Französisch-Marokko, wurde zum Flottenstützpunkt der USA.-Marine erklärt. Die USA.-Imperialisten sind damit ihrem Ziel, Französisch-Nord- und -Westafrika mit Beschlag zu belegen, wieder einen erheblichen Schritt näher gekommen.

In Spanien wird am 17. April ebenfalls die Sommerzeit eingeführt.

Eine vierzigige japanische Regierungskonferenz wird am 12. April in Tokio eröffnet.

Mehr als 10 000 ägyptische Studenten veranstalteten in Kairo eine Protestkundgebung gegen die von der ägyptischen Regierung beschlossene Anerkennung der Sowjetregierung. Die englische Polizei verhaftete etwa 100 Studenten, aber die Unruhe hält weiterhin an.

In Marokko kam es zu einem Zusammenstoß zwischen USA.-Truppen und Marokkanern, weil die Nordamerikaner mehrere Frauen belästigt hatten. USA.-Militär schoß 24 Muselmanen nieder. Die wütende Menge tötete sieben USA.-Soldaten.

Wallace hinter Moskau. Der USA.-Vizepräsident Wallace antwortete in Panama-Stadt auf einer Pressekonferenz auf die an ihn gerichtete Frage, ob es für die südamerikanischen Länder zweckmäßig sei, die Sowjetunion anzuerkennen, mit einem uneingeschränkten Ja.

In Tschungking-China wurde nunmehr auch der Kriegshilfsdienst für Frauen eingeführt.

Malaria wütet unter den USA.-Soldaten

Genf, 24. März. Der Unterstaatssekretär im nordamerikanischen Marineministerium, H. A. Bard, erklärte laut „News Chronicle", daß die Malaria weit mehr USA.-Soldaten im Südwestpazifik kampfunfähig gemacht habe, als die Angriffe der Japaner. Viele Soldaten litten in den Tropen außerdem an exotischen Krankheiten, über die die nordamerikanischen Aerzte wenig Bescheid wüßten.

Die Sommerferien 1943:

Bewegliche Gestaltung in drei Staffeln

Berlin, 25. März. Die Kriegsverhältnisse mit ihren regional verschiedenen Auswirkungen erfordern im Kriegsjahr 1943 eine bewegliche Gestaltung der Sommerferien. Der Reichserziehungsminister hat deshalb von Festlegungen in Einzelheiten für den Bereich des ganzen Reiches abgesehen. Dagegen hat der Minister für die Feriengestaltung die folgenden Richtlinien aufgestellt:

Die dreifache Staffelung der Sommerferien muß aufrechterhalten bleiben. Sie hat angesichts der Verkehrsverhältnisse im Kriege bzw. der Vermeidung einer saisonmäßig zu starken Belastung der Verkehrsmittel noch erhöhte Bedeutung gewonnen.

Für die drei Staffeln der Sommerferien 1943 hat der Reichserziehungsminister folgende Anfänge festgelegt, wobei zu beachten ist, daß der Sonnabend-Schulschluß aus verkehrstechnischen Gründen nicht erwünscht ist:

1. Staffel: Freitag, 25. Juni (1. Ferientag),
2. Staffel: Mittwoch, 7. Juli (1. Ferientag),
3. Staffel: Donnerstag, 15. Juli (1. Ferientag).

Die Gesamtdauer der Ferien eines Schuljahres beträgt 85 Tage. Dabei sind die Sonn- und Feiertage am Anfang bzw. Ende der Ferien in die Gesamtdauer einzurechnen. Nachdem die Weihnachtsferien 1942 eine Dauer von 22 Tagen und die Osterferien 1943 eine solche von elf Tagen erhalten haben, bleiben für die Sommerferien 1943 noch 52 Tage übrig, es sei denn, daß die Weihnachts- und Osterferien in bestimmten Gebieten eine längere Gesamtdauer als 33 Tage erhalten. In diesen Fällen sind die großen Ferien entsprechend zu kürzen, soweit nicht triftige Gründe entgegenstehen. Eine Verlängerung der Sommerferien über 52 Tage hinaus ist in keinem Fall gestattet.

Bei Berufsantritt bereits Schulentlassung Ende März

Berlin, 25. März. Trotz des in diesem Jahre spät liegenden Ostertermins können die zur Schulentlassung kommenden Jungen und Mädel, die in das Berufsleben übergehen, schon am 1. April die Lehre beginnen. Der Reichserziehungsminister hat nämlich angeordnet, daß beim Uebergang in die Berufe die Schulentlassungen schon Ende März vorzunehmen sind.

In der Landwirtschaft

Alles was arbeiten kann, muß zupacken

Berlin, 25. März. Das ländliche Arbeitsjahr erreicht in diesen Wochen seinen ersten jahreszeitlichen Höhepunkt. Der Umstand, daß die den ländlichen Arbeitseinsatz auch 1943 bestimmende Göring-Verordnung vom 7. März 1942 einen größeren Kreis einsetzbarer Personen erfaßt, als die neue Meldepflicht für Aufgaben der Reichsverteidigung, ist kennzeichnend für die Situation. Während für die Arbeit in den Rüstungsfabriken nur solche Personen aufgerufen sind, die noch in Frage kommen, können und müssen auf dem Lande alle landarbeitsgewohnten Menschen des Dorfes und der Landstadt an die Arbeit der Sicherung der Kriegsernährung gehen. Die in den vergangenen Wochen in den Dörfern für die Front freigemachten Männer müssen ersetzt werden. Die auf dem Lande noch vorhandenen Reserven, ob jung oder alt, Frau oder Mann, sie alle müssen mehr denn je ihre Pflicht tun, wie in der „NS.-Landpost" betont wird. Deshalb wird die Göring-Verordnung in diesem Jahre entschiedener durchgeführt als 1942.

Parole für Freitag, 26. März:

Für Volk und Vaterland wollen wir keinen Gedanken zu hoch halten, keine Arbeit zu langsam und zu mühevoll, keine Unternehmung zu kleinlich, keine Tat zu gewagt und kein Opfer zu groß.

Friedrich Ludwig Jahn.

Aus Sachsen

Bad Schandau. Ein Unfall mit Todesfolge ereignete sich bei der Firma Hille u. Müller, Porschdorf. Der dort beschäftigte 53jährige, verheiratete Heizer Mildner stürzte infolge eines plötzlichen Unwohlseins derart hart zu Boden, daß er sich eine schwere Schädelverletzung zuzog die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Freiberg. Beim Abspringen überfahren. Auf Bahnhof Muldenhütte wurde ein Telegraphenunterhaltungsarbeiter aus Flöha schwer verletzt im Gleise aufgefunden. Er ist bei dem Versuch, von einem durchfahrenden Güterzug abzuspringen, überfahren worden. Der Verunglückte wurde nach dem Bezirkskrankenhaus Freiberg übergeführt.

Neues aus aller Welt

— Ein Staudamm brach — Große Ueberschwemmungsschäden in Spanien. Durch den Dammbruch des bei Escorial in der Provinz Madrid gelegenen Staubeckens Romeral kam es in dem Dorf von Escorial und umliegenden Ortschaften zu großen Ueberschwemmungen, die umfangreiche Schäden an Gebäuden, Feldern und Weinanlagen verursachten. Durch die Rettungsarbeiten der Landpolizei und der nichtbetroffenen Bevölkerung konnten Verluste an Menschenleben vermieden werden. Der Dammbruch ereignete sich infolge der in den letzten beiden Tagen niedergegangenen wolkenbruchartigen Regengüsse und der vom Guadarrama-Gebirge herabstürzenden Schmelzwassermengen.

— Ein seltsames Meerestier. Ein sehr seltener Fang gelang einem portugiesischen Schiffskapitän. In der Nähe der Insel Ambran (Portugiesisch-Indien) fing er eine Seejungfer, ein Seesäugetier, das auch Sirene oder Dugong genannt wird. Diese Tiere sind im Aussterben begriffen. Deshalb wurde das Tier nach seiner Erlegung einbalsamiert und soll einem Museum überwiesen werden. Merkwürdig ist, daß diese Sirenen einigermaßen menschenähnlich sind. Haben sie doch außer den Beinen alle Organe des menschlichen Körpers. An Stelle der Beine haben sie einen Schwanz, der als Steuerruder dient. Der Kopf hat Nasenlöcher, Maul, Zähne, Zunge, ähnlich wie beim Menschen. Der Hals zählt vier Wirbel. Von den Schultern erstrecken sich zwei kurze Arme, die in Hände auslaufen, deren Finger durch Häute verbunden sind.

Bilder aus dem Osten / Aus Tagebuchblättern des sächsischen Leutnants S.

Die Gedanken der Heimat weilen besonders oft bei den tapferen Kämpfern im Osten, die unter unsagbaren Entbehrungen und mit einem Heroismus sondergleichen sich mit ihren Leibern gegen die bolschewistische Flut aus den innerasiatischen Steppen stemmen. So mögen die nachfolgenden Bilder, die ein sächsischer Leutnant in den Ruhestunden anläßlich eines Lazarettaufenthaltes seinen Tagebuchblättern anvertraute, dazu angetan sein, einen winzigkleinen Ausschnitt aus dem großen Geschehen im Osten darzubieten und damit der Heimat zu sagen, wie der unbekannte Soldat den Sinn dieses Kampfes in sich aufgenommen hat und wie er zugleich mit dieser Erkenntnis sich selbstlos und mit voller Inbrunst für die Daheimgebliebenen einsetzt.

II.

Man spreche das russische Wort „wojna", Krieg, nur einmal leise vor sich hin. Der russische Wind weht darin, der einen glimmenden Funken zum Steppenbrand entfacht, hinter dessen verhüllendem Rauch dann mit stampfenden Hufen und rasselnden Panzerketten der Bolschewismus vernichtend und zermalmend hervorbricht. Voll satanischer Blutgier, im voraus triumphierend und in Gedanken sich am Entsetzen wehrloser Frauen und Kinder des Feindes weidend. So wie einst Dschingis-Khan bekannte, daß ihm nichts so herrlich sei wie das Klagen und Wehgeschrei wehrloser Weiber.

Im Klang unseres deutschen Wortes Krieg dagegen liegt nichts von der Tücke und Hinterlist östlicher Gegner, sondern der ganze Ernst einer im Waffengang zu erzwingenden Entscheidung beschlossen. Enthalten ist darin der Donner, der wie Thors Hammer aus dem Gewölk hervorbricht und im flammenden Blitzstrahl mit Feuer und Stahl zuckend sich entlädt. Daß der ganze Ernst, der uns an der Front das Herz härtet, auch im Letzten der Heimat endlich bewußt werde, ist unser Wunsch und Wille und die unabdingbare Voraussetzung zum Sieg.

•

Es war in Warschau an einem kalten Morgen gegen 5 Uhr. Mit der Straßenbahn fuhr ich zum Bahnhof, und eine Frau fragte mich: „Sie fahren gewiß auf Urlaub?" — „Das war einmal . . ." antwortete ich nur. Sollte ich ihr sagen, daß ich erst vor acht Tagen geheiratet hatte, wieder an die Front fuhr und meine Frau nun wartend und sorgend zurückließ? Sie verstand das wohl auch ohne Worte, denn beim Aussteigen flüsterte sie mir zu: „Gott segne Sie!"

•

Im Zug nach dem Osten, nach dem kurzen Urlaub. Es war noch dunkel. Wir rollten über die Weichsel und fuhren in die unendliche Weite des Ostens hinein. Im Licht des jungen Tages sah ich mich im Abteil einer Schwester des Roten Kreuzes gegenüber. Wie mag es wohl dieser Frau zumute sein, die sicher zum ersten Male nach Rußland fährt, dachte ich, voll schweigender Hochachtung. Später sah ich, daß sie zwei goldene Eheringe am Finger der rechten Hand trug. Und das Fragen in mir verstummte in Ehrfurcht vor diesem fremden Schicksal, das sich tapfer und selbstlos nun mit dem unseren verbunden hatte.

Einmal, als sich das Grau der Weite uns lastend auf die Seele legen wollte, sprachen wir von Deutschland. Ein Soldat erzählte vom Harz, seiner Heimat, und türmte dessen Felsgebirge vor uns auf. Die Schwester schilderte uns Süddeutschland und eine Fahrt an den Rhein, in die Alpen, nach Tirol. Ich berichtete von unserem Erzgebirge, dem Weihnachtsland mit seinen schönen Bräuchen. Ein Kamerad zeigte uns Ostpreußen. So war die Heimat mit und bei uns. Die Schwester — ihr Mann war wenige Monate vorher im Osten gefallen — strahlte dennoch eine solche Ruhe und formende Kraft aus, eine Heiterkeit des Herzens und Freude am Schönen, daß wir Rußland darüber vergaßen. Wenn's etwas gibt, gewaltiger als das Schicksal, so ist's der Mensch, der's unerschüttert trägt, — ging es mir in stiller Bewunderung durch den Sinn. Die Schwester fuhr zuletzt eine andere Strecke weiter. Ich habe sie nicht wieder gesehen, aber oft an sie denken müssen. Anstatt daheim ihres persönlichen schweren Schicksals wegen trauernd sich immer in steigende Trostlosigkeit zu vergrämen, hat sie mit tapferen Händen zugegriffen und stolz ihrem Leben einen neuen Sinn verliehen. Wir liegen nun in vorderster Linie, und seit vielen Monaten habe ich keine deutsche Frau mehr zu Gesicht bekommen. Diese Schwester war und wird mir immer sein ein Sinnbild und eine Abgesandte der Heimat. Jener Heimat, die tapfer, treu und glaubensfroh hinter uns steht und durch Not und Tod mit uns geht bis zum Siege.

•

In der Kathedrale von Smolensk, vor Jahrhunderten von dem Nürnberger Gottfried Schädel erbaut, stehen sorgsam aufbewahrt in einer Nische die Eisenschuhe eines burgundischen Ritters, der 1239 hier im Kampf gegen die nach West brandenden mongolischen Horden gefallen ist. Seinen Helm und Harnisch haben die Bolschewisten mit nach Moskau geschleppt. Seine Schuhe sind uns geblieben. Sie erinnern uns daran, daß wie heute sowjetische Panzer vor 700 Jahren wilde mongolische Reiterheere sich unserem Europa entgegenwarfen. Diesmal hat der deutsche Soldat den Stoß rechtzeitig noch aufgefangen, und weit von unseren Grenzen entfernt ringen die Heere tief im russischen Raum um die letzte siegreiche Entscheidung. Sie wird mit Recht dem zufallen, der auch die schwersten Opfer zu bringen bereit ist.

Vorfrühlingslicht

Die Büsche und Bäume schimmern im Licht.
Das Dorf ist mit goldenen Netzen umhangen.
Es haben die drängenden Zweige beherzt
Sonne und Frühling eingefangen.

Nun scheinen die Tage so seltsam verklärt,
So träumerisch still in der leuchtenden Runde,
Die weißen Birken warten am Weg,
Und alles wartet der blühenden Stunde.

Max Zeibig

Francescas Rose

Von Alfred Hein

Vor hundert Jahren etwa wurden auf dem Spielberg bei Olmütz italienische Rebellen gefangengehalten, die sich der habsburgischen Herrschaft in Oberitalien nicht unterwerfen wollten. Der junge Dichter Piero Marconcelli, der das Freiheitsgefühl seines hochgemuten Herzens an sich täglich und stündlich Dichtung oder Musik werden ließ, sang auch in der Kerkerhaft gern und viel, und oft erschollen Wechselgesänge halber Opern über den öden Höllenhof des Gefängnisses hinweg — von Kerkerfenster zu Kerkerfenster, hinter dem ein anderer sangesfroher Gefangener seine Kehle erklingen ließ, um sich selbst zu beweisen, daß er am lebendigen Leibe noch nicht verdorrte.

Dieser bildschöne blonde Piero Marconcelli, der Ewigheitere, erkrankte eines Tages an einem eitrigen Beingeschwür, das schließlich, nach monatelanger vergeblicher Behandlung durch den Gefängnisarzt, das ganze Knie anschwellen ließ und das Blut des auch noch immer Lustigen zu vergiften drohte.

Der Arzt: Wir werden das Bein abnehmen müssen.

Piero: Gut. Wann?

Der Arzt: Am besten morgen. Es wird arg schmerzen (Denn man kannte damals noch nicht die Wohltat der Narkose.)

Piero: Ich weiß. Aber ich würde diesen Schmerz erdulden, wenn Sie mir gleichzeitig eine Freude bereiteten.

Der Arzt: Wie ist das möglich?

Piero: Es kostet nichts. Zerstören Sie nur das Grau der Hölle meiner Gefangenschaft durch einen anmutigen Anblick, und ich will tapfer sein.

Der Arzt: Ich muß Sie hier in der Zelle operieren, so wünscht es die kaiserliche Vorschrift.

Piero: Ich dürste nach Farben. Ich weiß nicht mehr in Majestät auch — den Anblick einer Rose?

Der Arzt: Einer Rose?

Piero? Ich dürste nach Farben. Ich weiß nicht mehr in den acht Jahren Haft, wie rot etwas Rotes ist! Eine rote Rose will ich anschauen, um nicht vor meinem eigenen Blut zusammenzuschauern. Ich werde für die Augenblicke der Operation die Inkarnation der Rose werden. Und diese Rose, Doktor — holen Sie bitte aus dem Garten meiner Geliebten. Ich weiß, man hat Francesca verbannt. In ihrem Haus werden fremde Leute wohnen. Aber die Rose — wird — noch — da sein.

Und so geschah's. Der Arzt brachte eine purpurne Rose aus Francescas Garten. Als bereits ihm das Zerschneiden und Zersägen des Knochens fast keine Schmerzen; duldete der Gefangene die entsetzlichen Qualen der Amputation bei vollem Bewußtsein. Aus einer kristallenen Vase leuchtete die Rose hervor, ein unendlich festlicher Himmelsgruß in der Kerkerhölle des Spielberges. Und leise sang der Gefangene eines seiner nie niedergeschriebenen, plötzlich seiner Seele entblühenden Gedichte.

Der Arzt und der ihm helfende Wärter mußten ihre Rührung bezwingen, um die gefährliche Operation glücklich und schnell u Ende zu führen. Nun war es so weit. Erschöpft sank der Kranke auf sein karges Lager zurück, um — weiter lächeln zu können. Dankbar blickten seine großen blauen Augen, durch die lange Haft allem Irdischen verklärt entrückt, den Arzt an, der behutsam den Verband anlegte.

„Ich kann Ihnen kein Honorar bieten", flüsterte Piero.

„Ich habe keins zu beanspruchen, am allerwenigsten von einem so tapferen Kranken", lächelte der Arzt.

„Nehmen Sie dies!" Und der Kranke hob mit unendlicher Zartheit die Rose aus der Vase, „zum Andenken an die Stunde."

Da brachen dem Arzt die Tränen aus den Augen, seine bebenden Hände empfingen die Rose wie ein Heiligtum; einer plötzlichen Eingebung folgend, barg er sie an seiner Brust und rüstete sich eilig zu einer Reise nach Wien. Dort ließ er sich in der Hofburg zur Audienz melden; als er vorgelassen wurde, war die Rose schon verwelkt. Ihr Anblick, während der Arzt erschüttert berichtete, bewegte den Kaiser Franz aber noch jetzt so sehr, daß er zur selben Stunde die Freilassung Piero Marconcellis befahl.

„Denn wer so hart die stillen Dinge der Natur liebt", schloß der Arzt seine Bittrede vor dem Kaiser, „wird ein kühner Träumer und ein unbestechlicher Freund schicksalhafter Wahrheiten sein, niemals aber eine niedrige Schandtat vollbringen."